

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementspreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitigen Beilagen sowie eines illustrierten
Widblattes 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geiersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.,
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Gohmannsdorf, Lüban, Borlas, Sprechtritz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 120.

Donnerstag, den 11. Oktober 1900.

13. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Das sonnige Herbstwetter ist ein wahres Geschenk des Himmels an die Menschheit. Hatte doch die Sorge um eine warme Stube an kommenden kalten Tagen im Zusammenhang mit der Kohlenheuerung so manche Hausfrau und so manchen Hausvater schon tief niedergedrückt. Und nun scheint die liebe Sonne noch einmal so kräftig, daß man sich aller Sorgen um das Heizen und um Kohlennoth gänzlich entschlagen kann. Das Herz ging Einem an dem gestrigen köstlichen Dienstag auf; der Himmel so blau, die Luft so warm und lind, und zur abendlichen Promenade das helle Vollmondlicht auf dem Weg. Im Jahre 1895 war auch ein so schöner Herbst gewesen, daß man zum Reformationsfest im Freien gehen hat. Hoffentlich hält die jähige Witterung noch eine Zeit lang an.

Mit dem 1. Oktober d. J. ist die Novelle zur Gewerbeordnung in Kraft getreten, wonach alle offenen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr von abends 9 Uhr bis früh 5 Uhr geschlossen sein müssen. Nach 9 Uhr dürfen also Waaren jeglicher Art nicht mehr verabreicht werden, nur die beim Ladenschluß schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 2000 Mark bez. Gefängnis bis 6 Monaten bestraft.

Eine Verletzung am rechten Fuß zog sich am Dienstag Nachmittag in Rabenau Herr Grünwaarenhändler Leuschner aus Deuben zu, als er von seinem Wagen stieg und sich dabei durch Uebertreten den Knöchel verarztete, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

In Aufregung und Schrecken verlegt wurden am Sonnabend Abend nach 7 Uhr die Passanten der Rabenauerstraße in Hainsberg, als plötzlich 2 Pferde mit einem American im laufenden Galopp über die Weisheitsbrücke die Straße entlang stürzten. Am Eckerdorfer Berge oberhalb Wild's Gärtnerei gelang es einem

beherzten Manne die Thiere zum Stehen zu bringen, wo sie auch der Führer des Gefährts wieder in Empfang nehmen konnte. Glücklicherweise scheinen Pferde und Wagen bei der tollen Fahrt keinen Schaden erlitten zu haben.

Als Curiosum wurde in Duxen eine durch einen Pfeifenkopf gewachsene Kartoffel gezeigt, die man beim Kartoffelausmachen aufgefunden hatte. Der Keim ist am unteren, den Ausguss bildenden Theile des Kopfes eingedrungen, hat sich im Kopf zur Frucht entwickelt und ist an der entgegengesetzten Öffnung herausgewachsen, die Form eines Pilzes annehmend. Die Größe der Kartoffel außerhalb des Kopfes ist die einer gewöhnlichen Rufe.

An seinem eigenen Kinde beging der Ziegelarbeiter Emil Moritz Hahnmann aus Kreischa zu wiederholten Malen Sittlichkeitsverbrechen. Er wurde nach geheimer Beweisaufnahme von dem Landgericht Dresden zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Ein beträchtliches Objekt. Einer Plauener Firma ist dieser Tage von einem Concursverwalter durch die Post folgende Zuschrift übermittelt worden: Im Concurs . . . zu Plauen ist nachträglich eine Activpost von 54 Mk. 41 Pf. unter die festgestellten Forderungen von 83799 Mk. 88 Pf. zu vertheilen. Dies ergibt eine Dividende von 0,065 Proc. und es entfällt auf Ihre Forderung von 15 Mk. 90 Pf. der Betrag von — 1 Pf., den ich Ihnen beifolgend zu übersenden mir gestatte." Die Firma hat das „beachtliche" Ergebnis aus dem Concurs — der Ferienkolonie überwiesen.

Festnahme eines Mädchenhändlers. Aus Hamburg wird gemeldet: Die Polizei nahm bei der Ausreise des Dampfers „Patrija" den böhmischen Kaufmann Carl Melzer wegen Mädchenhandels fest. Drei böhmische, sehr hübsche Begleiterinnen, die Melzer in Südamerika abliefern sollte, befanden sich im Polizeigewahrsam.

Eine rauflustige Bayerin. Die aus Bayern gebürtige Dienstmagd des Gutsbesitzers Hilbert in

Tauchling bei Croffen a. Elster gerieth vor einigen Tagen mit ihrem Dienstherrn in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete, wobei die Magd eine Heugabel ergriff und mit derselben den Hilbert so unglücklich in den Oberschenkel stach, daß ein Zinken der Gabel abbrach und im Dickbein stecken blieb. Der Schwerverletzte ist in das Zeiger Krankenhaus transportirt worden.

Wieviel wiegen die Herrscher Europas? Ein Pariser Blatt giebt auf diese indiskrete Frage folgende Antwort: „Von allen europäischen Herrschern hält Carlos von Portugal den Rekord der Schwere: er wiegt genau 92 Kg.; gleich nach ihm kommt Ferdinand von Bulgarien mit 87 1/2 Kg. König Oskar von Schweden wiegt 80 Kg.; Kaiser Wilhelm, dessen Körpergewicht beträchtlichen Schwankungen unterworfen ist, wiegt im Durchschnitt 80 Kg. Kaiser Franz Josef wiegt 70 Kg, Viktor Emanuel 66 Kg., König Leopold von Belgien 65 Kg.; unser großer Freund — der Zar — ist sehr leicht: 65 Kg. Die Königin Viktoria ist sehr viel magerer geworden, vor zwei Jahren wog sie noch 95 Kg., jetzt hat sie in Folge einer besonderen Diät 7 Kg. abgenommen. Die Königin von Holland wiegt 75 Kg., und sie nimmt zu! Der kleine König von Spanien wiegt nur 45 Kg. Unsere sympathische Kollegin, Carmen Sylva, wiegt 82 Kg. — ganz respektabel! Emil Loubet wiegt gleichfalls 82 Kg.

Schlaumeier in Paris. Ein kleiner Obsthändler in Paris hat sich jüngst auf die pfiffigste Weise ein reichhaltiges Apfellager zu verschaffen gewußt. Er ließ eine Annonce vom Stapel, worin er einen Preis von 5 Franken dem aussetzte, der ihm den größten Apfel zuschickte. In weniger als zwei Wochen waren bei dem Schlaupkopfe 15 Säcke voll Äpfel, von denen jeder mit dem anderen an Riesenhaftigkeit wetteifern konnte. Für den colossalsten zahlte er nun die stipulirten fünf Franken als Preis, die übrigen, nicht prämiirten, verkaufte er mit einem höchst stattlichen Profit.

Der Diamant des Levantiners.

Erzählung aus dem Orient. Von S. Rosenthal-Vonin.
(Nachdruck verboten.)

„Hier fällt nichts auf," meinte der Agent. „Man ist an die größten Seltsamkeiten, sowohl bei den Fremden wie bei den Einheimischen gewöhnt. Das Tuch wird Niemand beachten."

„Und muß ich es denn durch die ganze Stadt bis am Oete der Zusammenkunft in der Hand tragen?"

„Das glaube ich nicht. Doch wohl nur hier und am Gewürzbasar. Meiner Tochter ist das Tuch ohne weitere Erklärung, als diese, gegeben worden."

„Gut, so will ich mit dieser schredlichen Fahne den Gasthof verlassen."

Ich bestellte den Agenten wieder für den nächsten Nachmittag um sechs Uhr, und begab mich dann hinunter in den Speisesaal, denn ich hatte nach den Aufregungen und Anstrengungen des Tages gewaltigen Hunger.

In dieser Nacht träumte ich, daß sich bei einem Spaziergang, den ich mit der schönen Indierin auf der Schubrapromenade unternommen, die Dame plötzlich in einen Tiger verwandelt und mich angefallen habe. Als ich am nächsten Morgen erwachte, war ich wenig erfrischt. Jetzt stand mir die Zusammenkunft mit der Limbabwe Kerun bevor, ich war im Begriff, eine bedeutliche Brücke nach dem Palast Mansur zu schlagen. Wachte in meinem ermatteten Zustande sich schon die drohende Gefahr, die in jener Anknüpfung lag, die unheimliche Atmosphäre jener Palastintrigen bei mir geltend? Hatte die indische Zauberin schon einen unsichtbaren Pfeil auf mich abgefeuert, der meine Thatkraft, meine Widerstandskraft lähmen sollte?

Ich hatte ein Gefühl, als ob es besser wäre, mich gar nicht weiter in den bedenklichen Handel einzulassen. Doch nein! Das wäre feige und thöricht gewesen. Ich hatte die Sache einmal übernommen, jetzt hieß es, ohne Jagen hinein in das Abenteuer!

Unter solchen Erwägungen hatte ich mich angekleidet, mein Frühstück eingenommen und stieg nun die mattenbelegten Marmorstufen des Gasthofes hinab. Unten zog ich das bunte Taschentuch hervor und schritt, mich hindurchwindend durch die Gelltreiber, Kutscher und Kameelbesitzer, die mich umdrängten und in allen möglichen Sprachen mir ihre Thiere und Dienste anpriesen, dem Eselbesitzer zu.

Ein Gelbunge mit seinem Grauthier war mir gefolgt. „Hoher Herr, hier ist mein Esel, Sie nach dem Gewürz-

markte zu fähren," sprach der Dursche mich an. „Ich komme dafür drei Piaster."

„Wer hat Dich beauftragt?" frug ich auf arabisch.

„Eine alte Frau."

„Die Du kennst?"

„Nein, ich habe sie noch nie gesehen. Sie schickte mich heute Morgen zum Gasthofe und sagte, der Herr solle auf dem Altarin sich nur ordentlich die Augen wischen, denn es sei viel Staub auf den Straßen."

Ich verstand diesen Wink, gab dem Jungen das Geld, bestieg den Esel und ritt in scharfem Trabe, während der unaufhörlich das Thier anflüchelnde, schreiende Gelltreiber hinter mir her trottete, in die menschenwimmelnde Marktstraße hinein und dem Bazarviertel zu.

Bald war der mit Hunderten von Trödelbuden besetzte Platz erreicht. Der Dursche hielt den Esel, ihn am Schwanz ziehend, an, ich stieg ab, stellte mich etwas abseits von dem Getümmel auf, zog das bewußte Taschentuch hervor und wuschte mir damit über das Gesicht. Da legte sich eine Hand auf meinen Arm, und neben mir stand ein altes häßliches Rabierweib mit einem unverschleierten Gesicht, das wie glänzend schwarz lackirt aussah, eingehüllt in einen bunten Kattunmantel, eine mächtige Bastkorbtasche am Arm tragend.

Ich wollte das Tuch einstecken, sie nahm es mir jedoch ab.

„Der hohe Herr hat mich, die Limbabwe Kerun, zu sprechen gewünscht," kam auf arabisch von ihren dicken Lippen.

„Ja, Limbabwe, ich möchte Dich etwas fragen. Es geschieht, wenn Du mir aufrichtig antwortest, Niemand ein Schaden daraus, und erfahre ich, was ich will, so wirst Du einen schönen Lohn davontragen."

„Es ist gut, hoher Herr. Soweit ich kann, will ich Dir mit Wahrheit dienen."

„Ich bin ein vornehmer Herr, Limbabwe, und war zu Besuch bei Deinem Herrn. Dort sah ich die Lolah."

„Laßt die Lolah, Herr! Sie ist mein Täubchen, ich habe sie zu bedienen und will nicht, daß man sie erwürgt und mir den Kopf abhaut und wir in den Nil geworfen werden. Die Lolah ist schon unsinnig genug. Nichts thue ich da, Herr, nichts!"

„Wie viel nimmst Du jährlich ein, Limbabwe?" frug ich ruhig. Ich hatte Kenntniß im Verkehr mit dergleichen dienstbaren Geistern.

„Sechshundert Piaster, Herr, sechshundert Piaster ohne die Geschenke, die mehr als das ausmachen."

„Gut, Limbabwe, ich gebe Dir sechshundert Piaster, wenn Du mir in der Sache dienst, die ich vorhabe."

„Wenn es nichts Unrechtes ist," murmelte die Schwarze. „Es ist nichts Unrechtes," beruhigte ich sie. „Ich möchte Lolah etwas schenken. Sage mir, was sie gern hat."

„Du kannst Lolah nichts schenken, Herr, denn sie hat Alles, sie ist reich, sehr reich. Du kannst ihr nichts schenken, was sie nicht schon schöner hätte, Herr."

„Also hat sie die Lichtsteine gern?" warf ich ein.

„Sie ist vernarrt in sie, unsinnig verrückt!"

„Frag' die Lolah, ob sie von mir einen schönen Stein — sie weiß welchen — zum Geschenk annehmen will."

„Das darf ich nicht, Herr!"

„Du darfst es, wenn Du willst. Für diese Anfrage allein, wenn Du mir bei Allah schwörst, daß Du sie bestellen willst, erhältst Du hundert Piaster. Ich will nichts Unrechtes, das wirst Du sehen," versicherte ich der Alten mit dem Tone der Ueberzeugung.

Diese schaute zur Erde, dann mich an.

„So schwöre ich, Allah soll mich strafen und verderben, wenn ich die Frage nicht bestelle."

„Und mir ehrlich Antwort sagst, das verlange ich auch noch," hob ich ein.

„Und Dir ehrlich Antwort sage, hoher Herr," fügte die Alte hinzu.

„So, hier ist das Geld," sagte ich, der Schwarzen fünfzig Franken in Gold in die Hand schiebend. „Nun beantworte mir noch eine Frage —"

„Ich habe keine Zeit mehr," rief die Alte unruhig. „Bleib noch einen Augenblick. Ich lohne es Dir reichlich, wenn Du mir die Wahrheit sagst. Hat Lolah vielleicht vor einem Monat auf Geheiß des Paschas zugegen sein müssen, als ein junger Mann, ein Levantiner, den Herrn besuchte?"

Raum waren diese Worte aus meinem Munde, so zog die Alte ihren Mantel vor das Gesicht und raunte wie besessen von mir fort in das Gewühl der Menschen hinein. Bevor ich mich noch von meiner Ueberraschung erholt hatte, war sie meinen Blicken entchwunden.

Ich stand ziemlich verdukt da, dann ärgerte ich mich, daß die Person auf diese Weise mir durchgegangen war. Darauf jedoch überlegte ich, daß dies plötzliche Davonrennen bei meiner Frage, diese erschreckte Flucht eine Antwort war, wie ich sie mir nicht besser wünschen konnte. Das Benehmen der Schwarzen sagte mir: es ist so, der Pascha hat die Indierin auch bei Josua Ephyraisi als Lockvogel benutzt, und es knüpft sich eine für die Schwarze fürchtbare Erinnerung daran. Darum nur erschraf sie so, als ich der Sache Erwähnung that.

— Fortsetzung folgt. —

Sächsisches.

— Die Kohleneinfuhr auf dem Schienenwege von Böhmen nach Sachsen hat seit vorigem Jahre einen ganz enormen Umfang angenommen, so daß sich allenthalben Mangel an Wagenmaterial fühlbar macht. Auf dem Bodenbacher Bahnhofs hatten sich in der Nacht zum Dienstag über tausend Wägen mit Kohlen beladener Bowrns angeammelt, welche alle des Transportes nach Deutschland harrten. Auch über Teitschen ist der Kohlenverkehr in den letzten Woche ganz rapid gewachsen.

— Im Auftrage der Ministerien des Innern und der Finanzen wird auch in diesem Jahre an der Königl. Forstakademie zu Tharand ein Lehrkursus über künstliche Fischzucht (vorzugsweise Forellenzucht) durch Herrn Professor Dr. Ritsche abgehalten werden. Dieser Kursus beginnt Donnerstag, den 15. November Nachm. 5 Uhr und schließt Sonnabend, den 17. November im Laufe des Nachmittags. Er wird wie früher aus Vorlesungen und praktischen Übungen bestehen und Jedermann unentgeltlich gegen Einzeichnung des Namens in die an Ort und Stelle ausliegende Liste zugänglich sein.

— Das Dresdner Schöffengericht sprach den Streckenwärter Oskar Hermann Leibert aus Tharand von der Anklage der Beamtenbeleidigung kostenlos frei. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Berufung wurde vom Landgericht verworfen, es bleibt demnach bei dem freisprechenden Urtheile.

— Vor dem Dresdner Landgericht erschien am Montag der 37 Jahre alte, in Dresden wohnende und bisher unbescholtene Schlossermeister Friedrich Max Waldau, um sich wegen Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte stand seit Anfang 1898 mit dem Baugewerken Max Walthers aus Cunnersdorf in Geschäftsverbindung und schuldet ihm dieser gegen 1700 Mark. Im September 1898 erhielt Waldau in Wittenberg vom Zeugen Walthers 2 Wechsel über 400 M. und 620 M. Trotzdem der Angeklagte den Wechsel über 620 M. diskontirt erhielt und den Erlös für sich verwendete, gab er dem Zeugen Waldau wahrheitswidrig an, er habe beide Wechsel nicht unterbringen können und werde sie deshalb an Walthers wieder zurückgeben. Waldau bestimmte hierdurch den Zeugen Walthers, ihm einen Wechsel über 1000 M. auszuhändigen. Auf diese Weise ist Waldau um ungefähr 600 M. betrogen worden. Das Urtheil lautete auf eine zweimonatige Gefängnisstrafe.

— In Plauen schritt am Montag die Schutzmannschaft gegen zwei Arbeiter ein, die an einem Neubau beschäftigte Maurer zur Aufgabe ihrer Beschäftigung bewegen wollten. Die beiden Männer sind zur Anzeige gebracht worden.

— Mit geradezu entsetzlicher Theilnahmslosigkeit steht die Mehrheit des Publikums der neuen Komposition Eugen d'Aubert's in Byron's, von Wulffhaupt umgearbeiteten Rain gegenüber, die zu jenen dünn gefügten Werken gehört, in denen Dichter und Komponist ihrer Phantasie die Zügel schießen lassen. Der schwache Besuch, der den Aufführungen derartiger Schöpfungen eigen ist, bildet eine Erscheinung, die stetig wiederkehrt, dem Stücke selbst aber nie und nimmermehr den Stempel der Unvollkommenheit aufdrückt. Im Gegentheil! Dichtungen, wie sie in Manfred und nimmermehr auch in Rain von der Dresdner Hofoper ins Repertoire aufgenommen worden sind, finden immer einen wenn auch kleinen Kreis, der ihnen mit Verständnis folgen kann. Mancher ist zwar versucht, es als eine Art Bewegenheit zu betrachten, in Adam, Eva und deren Kindern Geschöpfe auf die Bühne zu bringen, die der Tradition gemäß die Urhahnen des Menschengeschlechtes sind und als solche an Geist Heroen, an Körper Titanen darstellen sollen. Wie aber, wenn diese Gestalten und ihre Reden dem eigenen Empfinden und der eigenen Vorstellung entsprechen und es nur dem Dichter vorbehalten war, dies durch Worte zum Ausdruck zu bringen, die ein Anderer nur weniger leicht zu finden im Stande ist? Sehr deutlich in dieser Hinsicht spricht die Stimme Gottes, die Rain nach dem Brudermorde anruft und durch einen viel- und verschiedenstimmigen Chor veranschaulicht wird; es verbindet sich hier Musik und Handlung zu einem Ganzen, das dem Zuschauer einen Begriff von Gottes Allgegenwart verschaffen soll. — Die Darstellung der einzelnen Personen ist unübertreffbar. Neben den Damen Kramer, von Chavanne und Nati wirken die Herren Wachter, Scheidemantel, Anthes und Perron mit und garantiren eine Meisteraufführung.

— Für die internationale Kunstausstellung, welche im Jahre 1901 in Dresden stattfinden soll, wird die städtische Ausstellungshalle sammt Park, abgesehen von der für die Benutzung des Inventars zu entrichtenden Vergütung, unentgeltlich überlassen werden.

— Am morgenden Donnerstag feiert Herr Mörbig gegenwärtig im Dresdner Viktoria-Salon auftretend, seinen Geburtstag. Es kann heute schon vorausgesagt werden, daß er an diesem Tage mit Vorträgen nicht sparen wird.

— Jener auch in Pöschwitz ansässig gewesene Direktor des Agl. Konservatoriums, Heinrich Pudor, genannt Schaam, der vor 10 Jahren, nachdem er die Direktion des genannten Instituts niedergelegt hatte, durch seine sonderbaren Schriftwerke und durch seine Nachahmung des Naturpredigers Gutzzeit, viel Aufsehen erregte, läßt neuerdings, nachdem er bald ein Jahr im Ausland (England, Frankreich) verlebt hat, wieder von sich hören. Die Lehmannsche Musikzeitung berichtet über ihn, daß er sich in Berlin als „Solovioloncellist“ niedergelassen habe. Seine idealistischen Auffassungen über Kunstausübung, die er anno 1890 als Direktor seines Instituts zur Geltung bringen wollte, dürften im Laufe des verfloffenen Jahrzehnts durch den Lauf seines eigenen Schicksals wohl eine scharfe Korrektur erhalten haben.

— Nicht gestellt beim Dresdner Bezirkskommando hat sich der Schriftfeger A. Dibalski aus Blasewitz, der

zum 105. Infanterie-Regiment in Straßburg ausgehoben worden war und am Dienstag seinem Bestimmungsort zugeführt werden sollte. Vermuthlich hat sich D. aus Furcht vor den Beschwerlichkeiten des Militärdienstes das Leben genommen. Denn an alle seine früheren Arbeitskollegen hat er vom Cafe Central in Dresden aus Ansichtspostkarten geschickt, in denen er seine Absicht zu erkennen giebt, seinem Leben in den Fluthen der Elbe ein Ende zu bereiten.

— Der totesagte Pionier Luther aus Blasewitz scheint sich erfreulicherweise, wenn nicht alle Anzeichen trügen, noch wohl und munter zu befinden: denn nach einer offiziellen Meldung der ostasiatischen Abtheilung des preussischen Kriegsministeriums ist dort von einer Verwundung oder gar von dem Tode Luthers absolut nichts bekannt; der Dampfer „Dresden“, auf welchem Luther die Abreise nach China angetreten hat, ist am 12. September in Taku gelandet, und an diesem Tage war laut amtlicher Bekanntmachung an Bord alles wohl. Auch in der Dresdner Kaserne des 1. Pionier-Bataillons Nr. 12 ist der Tod Luthers, wie der Brief eines Kompagnie-Kameraden an dessen Blasewitzer Braut berichtet, nicht bekannt gegeben worden, so daß also die uns aus andern Blättern zugegangene Kunde von dem Hinscheiden des begabten jungen Kriegers völlig aus der Luft gegriffen scheint. Einer Dresdner Vorortzeitung gemäß ist ferner bei den Eltern des angeblich Gefallenen ein Telegramm eingetroffen, nach welchem er noch lebt. Zu bedauern ist nur, daß die Mutter des Luther vor Schreck über die Zeitungsnotiz, die das Ableben ihres Sohnes meldete, krank geworden ist und seit dieser Zeit das Bett hüten muß.

— Vom Tanzsaal in's Gefängniß mußte der 18½-jährige Bursche Manns aus Adelsberg. Er gab sich auf dem Saale in Großröhrsdorf den Kirneshreunden hin und hielt viele Leute frei. Das Geld dazu hat er sich durch einen Raubmord verschafft, indem er in der Nacht zum Sonntag den 73-jährigen Gutsauszügler Christian Friedrich Geißler in Seifersdorf in seinem Bett erdrosselte. Er hat alsdann einen Schrank erbrochen und das baare Geld (200 M.) entwendet. Bei der Verhaftung hatte er noch 30 M. bei sich; das übrige Geld hatte er theils verprägt, theils in Schmucksachen angelegt.

— Die Einführung einer Sondersteuer auf Konsum- oder ähnliche Vereine in der Gemelde Kößlicheuboda hatte zur Folge, daß aus dem Entwurfe schließlich eine Gemeinde-Gewerbesteuer herausgekommen war. Nach demselben sollten die Gewerbetreibenden besteuert werden, welche direkt an den Konsumenten liefern und dabei einen jährlichen Umsatz von 75 000 M. erzielen. Da man hierin gewissermaßen die Besteuerung der Intelligenz eines Gewerbetreibenden erblickte, wurde die Vorlage abgelehnt. Man will nunmehr abwarten, welchen Gesegenswurf der nächste Landtag in Bezug auf die Besteuerung der Konsumvereine herausgeben wird, um die Angelegenheit wieder aufzunehmen.

— Der Geringswalder Mörder, der noch immer nicht festgenommen worden ist, beantragt die Gemüther ganz Sachsen. Den 2 von uns bereits gemeldeten Verhaftungen reiht sich jetzt eine Mittheilung an, nach der in Wittenberg ein verdächtiges Individuum, auf das der Steckbrief des Mörders genau paßte, bettete, aber wieder entwischt ist. Ferner kam am Sonntag während der Gottesdienstzeit ein Bettler in das Dorf B. bei Weibstadt, das er scheuen Blickes mit seinem Besuche belästigte und in dem Einzelne Aehnlichkeit mit dem Mörder gefunden haben wollen. Des Weiteren wird als Urheber der Großmüllauer Mordthat im Gendarmen-Blatte der Schneider Joseph Pitthardt aus Saitow in Böhmen verfolgt. Pitthardt hat zuletzt in Leisnig gearbeitet.

— In Chemnitz streitet man sich in der Öffentlichkeit darüber, ob der Schuldirektor der erste Vorgesetzte seines Kollegiums oder der erste Lehrer seiner Schule sei. Durch eine in einem Blatte enthaltene Einfindung aus Lehrereisen, welche sich im Anschlusse an Mittheilungen über die Jahresversammlung der sächsischen Schulschuldirektoren mit der Anstellung der Direktoren beschäftigte, hatten sich Mitglieder des genannten Vereins, insbesondere Herr Schuldirektor Hunger beleidigt gefunden und gegen den verantwortlichen Redakteur durch die Staatsanwaltschaft Strafanlage gestellt. Auf Grund der Verhandlung wurde der Angeklagte zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. In einer Versammlung der Schuldirektoren war der Satz: „Der Direktor ist als primus inter pares (der erste unter Gleichstehenden) anzusehen,“ hart bekräftigt und demgegenüber die Behauptung aufgestellt worden: „Die Schule ist eine monarchisch-konstitutionelle Einrichtung.“ In dem erwähnten Artikel war die gegentheilige Meinung ausgesprochen worden.

— Die Strafkammer zu Chemnitz verurtheilte den 40-jährigen Bürgerschullehrer Rosenberg aus Verbisdorf wegen Sittlichkeitsverbrechens an Schülerinnen zu zwei Jahren vier Monaten Gefängniß und Aberkennung der Ehrenrechte.

— Die Gläubiger der Firma J. G. Werner in Berdau, deren Inhaber bekanntlich wegen Betrugs und Brandstiftung hinter Schloß und Riegel sitzen, werden nach einer Aussage des Konkursverwalters voraussichtlich 1 % aus der „Masse“ erhalten.

— Ein neuer Mord? Als der vor einigen Wochen von einem Brandunglück heimgesuchte Gutsbesitzer Bär in Oberneukirch i. B. dieser Tage mit seinen Leuten in den Wald fuhr, um Reif zu holen, gewahrte sein Knabe einen Haufen Moos. Der Kleine stocherte mit der Reische darin herum und fand darunter den Kopf eines Menschen begraben. Von dem graulichen Funde wurde der Polizei sofort Anzeige erstattet.

— Einer Firma in Plauen i. B. ist dieser Tage von einem Konkursverwalter durch die Post folgende Zuschrift übermittelt worden: „Im Konkurs . . . zu Plauen ist nachträglich eine Aktivpost von 54 M. 41 Pf. unter die festgestellten Forderungen von 83 799 M. 88 Pf. zu

vertheilen. Dies ergibt eine Dividende von 0,065 Proz. und es entfällt auf Ihre Forderung von 15 M. 90 Pf. der Betrag von — 1 Pf., den ich Ihnen beifolgend zu übersenden mir gestatte.“ Die Firma hat das „beachtliche“ Ergebnis aus diesem Konkurs — der Ferienkolonie überwiesen.

In Teichwolframsdorf suchte Sonntag Nacht die Ehefrau des Schuhmachers Stübert ihren Nachts nach Hause gekommenen Geman bald nach seinem Einschlafen zu ermorden, indem sie mit einem bereitgehaltenen Messer die Kehle zu durchschneiden trachtete. Es gelang ihr auch, ihrem Manne am Halse einen großen Schnitt beizubringen, doch erwachte der Ueberfallene rechtzeitig und setzte sich zur Wehr. Bevor er jedoch das Schreckliche seiner Lage begriffen hatte, erhielt er noch einen Schnitt ins Gesicht und dann einen dritten beim verzweifelten Ringen mit seiner Frau in die Hand. Der Zustand des Unglücklichen ist nicht unbedenklich. Die Frau wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß transportirt. Die Frau soll geistesgestört sein.

— Zum dritten Male binnen einer kurzen Zeit ist in Leipzig ein räuberischer Ueberfall ausgeführt worden und auch in diesem Falle ist es bisher nicht gelungen, des Thäters habhaft zu werden. Diesmal ist das Grundstück Windmühlenstraße 33 der Schauplatz des Verbrechens gewesen. In der dritten Etage dieses Hauses befinden sich die Büreaus der Allgemeinen Versicherungsanstalt „Fides“, deren Generalbevollmächtigter am Montag abwesend war. Die Bureaugeschäfte wurden infolgedessen von dem 18-jährigen Buchhalter Paul Friedrich und dem 16-jährigen Lehrling Paul Knappe allein erledigt. Abends 7 Uhr sandte der Buchhalter den Lehrling zur Post, um dort einen Geldbetrag von 400 Mark einzuzahlen. Nach 7 Uhr kehrte der Lehrling Knappe von diesem Ausgange zurück. Als er die Bureauräume wieder betrat, fand er, daß das Gas bereits ausgeflammt war. Vorsichtig ging er den offenstehenden finsternen Corridor entlang und trat dabei auf etwas Weiches. Es war der Arm und das Bein eines am Boden liegenden Menschen. Statt nun im Laufe sofort Lärm zu schlagen, begab sich der Lehrling stillbergnütig und in dem angenehmen stehenden Bewußtsein, daß auch ihm einmal etwas Besonderes passirt sei, nach der Antonstraße, wo er bei seinen Eltern wohnt. Beim Abendbrot erzählte er dann in Gemüthsruhe seinem Vater das erlebte Abenteuer. Sofort machte sich derselbe auf nach dem Bureau. Der Bewußtlose war Friedrich. Durch Rufen und Rütteln brachte man ihn endlich wieder zu sich und erzählte er darauf, daß nach 7 Uhr ein unbekannter Mensch in das Contor gekommen sei, der nach dem Chef und dem Kassirer gefragt habe. Als Friedrich ihm mitgetheilt habe, daß Beide abwesend seien, habe sich der Unbekannte mit dem Bemerkten entfernt, daß er wiederkommen werde. Kurz, nachdem sich der unbekannte Besucher entfernt hatte, seien plötzlich die Gaslampen erloschen und als Friedrich nach dem Grunde dieser Störung geforscht habe, sei ihm plötzlich ein Tritt vor den Leib versetzt worden, infolgedessen er die Bekanntschaft verloren habe. Die Nachforschungen haben ergeben, daß aus dem Geldschrank 160 Mark entwendet sind.

Tages-Ereignisse.

— Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, daß Graf Waldersee an die chinesischen Unterhändler eine Art Ultimatum gerichtet hat. Von Eingeborenen nach Schanghai gedachte Meldungen besagen, Graf Waldersee habe an den Prinzen Tsching und Li-hung-Tschang die Forderung auf Auslieferung des Prinzen Tuan und anderer Führer vor Eröffnung der Verhandlungen gestellt. — Nach Derschen aus Tientsin wurden dort zwei schöne Frauenzimmer, Concubinen von Bozereführern, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

— In der Chausseestraße zu Berlin wurde vor längerer Zeit ein elektrisches Lohntambud eröffnet, dessen Wirkungslosigkeit J. B. in einem ausführlichen Artikel in der „Medicinisches Wochenblatt“argelegt worden ist. Jetzt hat eine große Anzahl der Babegäste Anzeige erstattet, da laut ärztlichen Urtheils, viele von ihnen nach dem Baden erkrankt sind. Es soll der Nachweis geliefert werden, daß über hundert Kranke in derselben Banne und derselben Flüssigkeit haben baden müssen.

— 7 Tote und 36 Verwundete hat der Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Lokalzug gefordert, der in der Nacht zum Sonntag bei Heidelberg stattfand. Die Szenen, welche nach dem Zusammenstoß folgten, spotteten jeder Beschreibung. Die Verwundeten stöhnten und schrien nach Hilfe und Wasser, die Verletzten riefen angstvoll nach ihren Angehörigen. Eine Frau, deren Beine zwischen zwei Wagen eingeklemmt waren, steckte den Kopf zum Fenster hinaus und bat lebhafte um Erlösung. Schwer heimgesucht wurde die Familie des Privatmannes Busch (Heidelberg), die Tochter, eine Braut, blieb tot, der Vater wurde schwer verletzt. — Die Behauptung, daß der Stationsbeamte, der das Unglück verschuldete, überangestrengt gewesen sei, wird dadurch für unbegründet erklärt, daß er vor seinem Dienstantritte einen halben Tag frei gehabt hat.

— Die von der Staatsanwaltschaft in Brüg und dem Niederbergamte eingeleiteten Erhebungen betreffs der Ursachen der Katastrophe im „Frisch-Glück-Schachte“ in Dux sind im vollen Zuge. Seitens der Gerichtsbehörde sind sämtliche im Augenblick der Katastrophe in der Grube befindlich gewesenen Arbeiter, welche sich durch den Luftschacht retten konnten, sowie die gesammte Belegschaft des Schachtes, welche vorher in der Grube gearbeitet hatte, vernommen worden. Die Gibernahme erstreckt sich auch auf die Beamten und Techniker, welche zur Zeit, als der Ingenieur Döl im Schachte mit der Bewältigung des Feuers beschäftigt war, zugegen waren. Eine kommissionelle Befahrung der Grube zur Sicherstellung der Ursachen der Katastrophe wird jedoch wegen andauernder Gefahr noch

längere Zeit nicht möglich sein. Die noch im Schachtwasser liegenden zehn Leichen konnten bis jetzt nicht geborgen werden, weil giftige Gase die Grube erfüllen, die ein Eindringen vereiteln. Drei mit Rettungsapparaten versehene Bergleute versuchten es wohl abermals, die Bergungsarbeiten in Angriff zu nehmen, allein sie mußten, da sie von Unwohlsein befallen wurden, die Grube schleunigst verlassen. Ein Herausholen der Leichen dürfte nur nach vorausgegangenem Ersäufen und Entwässerung der Grube möglich sein.

Von diplomatischer Seite in Petersburg wird betont, daß die Einigung der Mächte in der Chinafrage lediglich auf die Ueberzeugung zurückzuführen ist, daß das schwerste Stück Arbeit noch bevorsteht. Alle kaiserlich-chinesischen Gebiete werden ebenso wie die Briefe und Depeschen Kwangsi als chinesische Fälschungen betrachtet, die Prinz Tuan im Einverständnis mit Li-Hung-Tschang verfaßt habe, um Zeit für neue Rüstungen zu gewinnen.

Im Minderkloster im Kreise Porschow bei Pflow (Rußland) waren zum Kirchenfest etwa 5000 Pilger versammelt, die in dem zweistöckigen Klostergebäude übernachteten. In der Nacht brach unter der Last der Pilger der Fußboden des zweiten Stockwerkes, und die Pilger fielen auf die im ersten Stockwerk Schlafenden. Während der Panik, die darauf entstand, schrie ein Mann „Feuer.“ Nun stürzten alle auf den einzigen Ausgang zu. In dem furchterlichen Gedränge wurden 4 Männer und 36 Frauen todgedrückt, 20 Personen verwundet, darunter 4 schwer.

Mit Geld haben die Engländer jederzeit zu arbeiten verstanden. Man weiß jetzt, welcher Art das diplomatische Eingreifen war, dem die Engländer den kampflosen Uebertritt von 3000 Kämpfern der Boeren auf portugiesisches Gebiet bei Komatipoort, der Uebergangsstation der Delagoabahn von Transvaal nach Portugiesisch-Südafrika zu verdanken hatten. Die portugiesischen Behörden hatten sich auf englische Veranlassung mit den Boeren in Verbindung gesetzt und denselben für den Fall ihres Uebertritts auf neutrales Gebiet jegliches Entgegenkommen angeboten hinsichtlich Ueberbringung und Verpflegung. Da Portugal in Finanznöthen steckt, ist es sehr ungewöhnlich, daß England für die Vethätigung dieses Entgegenkommens eine Geldbürgschaft übernommen hat, die ihm für den Fall, daß der Kriegszustand nicht mehr allzu lange dauert und die übergetretenen Boeren wieder auf ihre Abergüter zurückkehren können, weniger theuer zu stehen kommen wird, als es der Kampf gegen die 3000 Boeren sein würde, wenn diese sich nach dem Norden des Transvaal zurückzögen und England noch Monate lang als Guerillabanden zu schaffen machten. Ein kleinerer, entschlossener Theil der Boeren hat sich bekanntlich trotzdem von Komatipoort nordwärts gezogen.

Das Geschick der chinesischen Frau ist kein leichtes; da sie mit ihrem Manne bei ihren Schwiegereltern wohnen muß und nur an genau bestimmten Tagen ihre eigne Familie sehen darf, so haben die Frauen während ihrer ganzen Jugend die Launen und Feindseligkeiten einer zünftlichen Schwiegermutter zu ertragen, die die Tyrannin des Hauses und ihre Herrin ist; sie genießen indessen eine ziemlich ausgedehnte Freiheit, sind weder eingesperrt noch verschleiert gehen aber selten weit vom Hause fort. Man sagt, ihre Sitten seien nicht gerade untadelig. In dem benachbarten Distrikt, so erzählt ein amerikanischer Missionar von Fokien, „gibt es fast keinen einzigen Ehemann, der nicht hintergangen werde, und auch in meinem Bezirke sind ihrer sehr viele.“ In der Theorie ist indessen der Ehebruch der Frau ein schweres Verbrechen; der Ehemann dagegen ist durchaus nicht zur Treue verpflichtet. Bei der Nüchternheit ihres Geistes auf das Obscöne, bei der Neigung, sich allerhand Geulnisse zu verschaffen, bei der Vorliebe für gefalzene, unzüchtige, und unsächtige Reden sind die Chinesen, sobald sie nur einiges Geld in den Händen haben, sehr ausschweifend. Die Vergnügungshäuser bilden zwar nicht, wie bei den Japanern, die schönsten und bestbesetzten Theile der Stadt, aber doch lenken bei der Ankunft in Kanton zunächst die „Blumendöcke“, schwimmende Häuser mit zwei Etagen, die im Innern herrlich ausgestattet sind, die Blicke auf sich.

Unklar ist vorläufig, was in der Nähe von Shanghai im Anzuge ist. Man hielt es dort für sicher, daß von den Chinesen ein Angriff auf Shanghai gemacht werde. 8000 Mann chinesischer Truppen seien von Norden her über den großen Kanal nach Süden

marschirt, um mit den bereits in Shanghai befindlichen Truppen zusammenzustößen. Alle fremden Truppen in Shanghai wurden in Bereitschaft gehalten, um einem Angriff zu begegnen. In der Nacht zum Dienstag besetzten daraufhin die Franzosen das Arsenal und begannen zu schießen, aber die Chinesen blieben ruhig. Aus Hongkong trifft dagegen die Nachricht ein, daß bewaffnete Horden den Ort Saowan, in der Nähe des britischen Kaulong-Gebietes, stürmten und reiche Beute in die Berge schleppten. Die chinesischen Truppen leisteten keinen Widerstand, sondern flohen beim Anzug der Rebellen.

General Yamaguchi formirt z. B. in Peking die neue japanische Brigade, welche die Positionen in China besetzen soll. Die Brigade wird bestehen aus 10 000 Mann, 2000 werden in Peking bleiben, die übrigen werden an der Kommunikationslinie zwischen Peking und an den anderen Punkten vertheilt. 8000 Deutsche, 1500 Amerikaner und eine gleiche Zahl Russen werden den Winter über in Peking bleiben. Wieviel Engländer bleiben werden ist noch nicht bestimmt, wahrscheinlich eine Brigade. Die Verbündeten versehen sich mit Vorrath, der für sechs Monate beschafft werden muß. Die Russen haben ihre Schutzwache aus den kaiserlichen Gärten fortgenommen, welche dann sofort von den Deutschen besetzt wurden. Die Deutschen richten die früher von der Kaiserin-Wittve bewohnten Gebäude als Hauptquartier für Graf Waldersee und seinen Stab ein. 600 Engländer haben von dem Sommerpalast Besitz genommen.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika kommt die wichtige Nachricht, daß die ganze Reihe der Orte, die sich längs der Grenze des Oranjerestaates und des Basutolandes hinzieht, von den Boeren wieder besetzt worden ist. Wepener, Nouville und Ficksburg sind wieder in ihren Händen. Engländerseits wird diese Thatsache auf etwas eigenthümliche Weise erklärt. Danach handelt es sich nur um verstreute Boerenhaufen, die vor den Engländern südwärts zurückweichen, welche eine Linie quer durch den Oranjerestaat von der Bahnlinie bis zur Grenze Natal's ziehen und die Boeren vor sich her treiben. Es soll nur der Versuch gemacht werden, diese Abtheilungen zu umzingeln. — Aus Lourenço Marques wird gemeldet, es seien abermals 200 Boeren daselbst eingetroffen, welche die Grenzen in der Nähe von Sabi überschritten und ihre Waffen ausgeliefert hätten.

Wetterbericht.

11. Oktober: Zeitweise heiteres, meist wolfiges bis trübes, bei Tage kühleres Wetter mit geringen Regenfällen und etwas stärkerem Winde.

12. Oktober: Kleinlich heiteres, trockenes, Nachts sehr kühes, Mittags mildes Wetter. Stellenweise Neiß.

Tharand. Tharand.

Die

Obst-Ausstellung

des

Obst- und Gartenbauvereins zu Tharand

ist vom

13. bis mit 16. Oktober im Deutschen Haus

gedürrt von Vorm. 10 bis Abends 8 Uhr.

Eintrittspreis:

Erwachsene 20 Pfennig, Kinder 10 Pfennig.

Schulen nach Uebereinkunft.

Mit der Ausstellung ist eine **Verlosung** besten Tafelobstes — Loos 25 Pf. — verbunden.

Das Ausstellungs-Comitee.

Empfehle mein großes Lager in

Bettfedern u. Daunen

geruch- und staubfrei, gereinigte Waare, das Pfund von 1 Mt. an bis zu den feinsten.

E. Malech, Tharand,

Bettfedernhandlung und Reinigungsanstalt.

Kinder-Kleider

in Stoff, Sammet, Plüsch, Barchent.

Fertige schwarze Kleider Röcke — Hausröcke

Unterröcke — Velourblousen

Barchentblousen — Stoffblousen — Lama-

blousen — Hausjacken — Tricottailen

Weisse Wäsche — Barchentwäsche

Carl May, Deuben.



Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten, unvergesslichen Vaters, Groß- und Schwiegeraters

Heinrich Fehrmann

sagen wir Allen unsern besten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Wolf für seine tröstlichen Worte, sowie dem Militärverein zu Tharand und dem Veteranenverband im Plauenischen Grunde für die ehrenvolle Begleitung.

Beifig, den 8. Oktober 1900.

Die trauernden Hinterlassenen.

Auktion! Montag, den 15. Okt., Vorm. 9 Uhr sollen im „Schützenhaus“ zu Tharand 1 Sopha, ein Bettsofa, 1 Kuchenschrank und andere Tisch-, Stühle, 1 guter schwarzer Herrenanzug und Verschiedenes mehr versteigert werden.

Augustin, Lokalrichter.

Ein großer, heller Fabriksaal

mit Coator und Lager in 1. Etage, Dampfkraft und Heizung ist per 1. April 1901 zu vermieten. Näheres bei

Otto Goldgel, Niederbühl.



Vom Freitag, den 12. Oktober ab stelle ich wieder ca. 40 Stück der

vorzüglichsten Milchkühe

in allen Größen und Farben unter weitgehendster Garantie zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf. Treffe heute Donnerstag Abend damit ein.

Hainsberg, am Bahnhof. E. Kästner.

Telephon Amt Deuben 96.

Bei schwächlichen und nervösen Kindern

erzielt man durch **Nichtennadel-Extract-Bäder** sehr oft Heilung der Schwächezustände. 1 Flasche für 20 Bäder à Markt 50 Pf. franco durch **Philipp Günther, Reichsa.**

Sächliches und Tages-Ereignisse.

Beim Gutsbesitzer Richter in Borlas ist eine Kuh getödtet worden, welche nach bezirksärztlichen Gutachten an Rauschbrand gelitten. Der Kadaver ist daher vorschriftsmäßig begraben und sind gegen Weiterverbreitung der Seuche alle sonstigen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Richter besitzt noch 11 Künder, welche bei vorgenommener Untersuchung durchgängig gesund erschienen.

Vom Landgericht Freiberg wurde der Kaufmann Eduard Hermann Reich in Tharand wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 6 Wochen Gefängniß, worauf drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft anzurechnen sind, verurtheilt.

Nachdem der bisherige kaufmännische Leiter der Thodeschen Papierfabrik Aktiengesellschaft zu Hainsberg, Herr Wily. Gerischer, seine Stellung aufgegeben hat, ist als dessen Nachfolger Herr Franz Bergner, bislang in Fockendorf bei Altenburg, in den Vorstand der Gesellschaft gewählt worden.

Das Uebel, an dem die meisten rasch vorwärts schreitenden großstädtischen Gemeindeflecken leiden, die Wohnungsnoth, hat in der Reichshauptstadt in diesen ersten Oktobertagen, an denen der große Herbstzug stattfindet, einen acuten Charakter angenommen. Das städtische Familienasyl in Berlin beherbergt am Freitag 401 Familien, die aus 1632 Köpfen bestanden, und das ist vermuthlich nur der kleinere Theil der Obdachlosen; die Zahl derer, die bei der herrschenden milden Witterung in den Laubencolonien und an anderen, vielfach recht unwahrscheinlichen Orten einen Unterschlupf gesucht haben, ist zum Mindesten nicht kleiner anzuschlagen. Wohnungen giebt es genug in Berlin, dem die Nothluft ist reges (obwohl sie auch in letzter Zeit nachzulassen scheint), und überall an der Peripherie und an den nächsten Vororten sieht man unauffällig neue Häuserzellen aus der Erde wachsen. Aber die Neubauten enthalten fast nur große oder mittlere Wohnungen, während gleichzeitig jeder Neubau in den älteren Stadttheilen eine mehr oder minder große Zahl von Quartieren für „kleine Leute“ verschwinden läßt. Insbesondere die ganz bescheidenen Wohnungen, die nur aus Kammer und Küche oder auch nur aus einem einzigen Gelaß bestehen, nehmen von Jahr zu Jahr in schneller Folge ab, während die Nachfrage immer größer wird. Bisher hat sich noch stets ein nothdürftiger Ausgleich herstellen lassen, aber jetzt sehen sich viele Hunderte von Familien außer Stande, sich ein ihren Mitteln entsprechendes Unterkommen zu schaffen.

Ein europäischer Correspondent berichtet der Japanischen Times von folgendem Zwischenfalle, der sich bei der Einnahme von Tientsin zutrug. Die aus verschiedenen Contingenten zusammengesetzte Sturmcolonne ließ vor dem Stadthore auf einen stark besetzten Vorbau. Die 50 bis 60 Fuß hohe Stadtmauer schloß ein Erdklümmen derselben aus. Um aber bis vor das Thor zu gelangen, mußte eine Brücke und ein völlig unbedeckter Platz genommen werden. Trotz des Feuers der Chinesen von den Mauern herab, avancirte ein Trupp japanischer Sappeure, um das kleine Fort an dem Thore zu sprengen. Dreimal wurde die Zündschnur durch die Augen der Chinesen zerrissen und jedesmal hatten die Japaner den Muth, dieselbe von neuem anzuzünden; als aber auch ein vierter Versuch vereitelt wurde, stürzte sich ein Sappeur mit Todesberachtung auf die Mine und hielt ein brennendes Zündholz unter dieselbe. Sofort erfolgte eine heftige Explosion, aber der heroische Japaner war in Atome zerblasen. Diese That gehört sicherlich durch ihre kalthältige, todesverachtende Bravour zu einer der hervorragenden Leistungen im chinesischen Feldzuge.

Suche zu baldigem Antritt ein zweites tücht. solides Hausmädchen, welches sich willig häuslichen Arbeiten unterzieht und auch etwas nähen kann. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei **Frau Paula Lorenz, Hainsberg.**

Neue
Preisselbeeren, Heidelbeeren, Aprikosen, Himbeer-Marmelade (als Compot) empfing und empfiehlt **Karl Röber.**

Täglich frisch
Kartoffelfuchen
empfiehlt die
Conditorei u. Bäckerei Max Henker.

Grosse Auswahl
in Wannen, Fässern und Koffern
empfiehlt **Robert Wünschmann.**

Braunkohlen, Briketts
hält stets auf Lager
Karl Wünschmann.

Reste.
Anaben- und Herren-Anzugstoffe. Unbestritten erstklassige Qualitäten. Billig.
C. Steinfelder, Bismarckstraße.

Geschäfts-Couverts
in verschiedenen Farben und Qualitäten, empfiehlt billigt
Buchdruckerei Rabenau.

Kieler Marinaden
als:
Fürstenträuter-Heringe in picanter Sauce,
Delicateß-Heringe in Weinsauce,
Delicateß-Heringe in Mixed Pickles,
ferner:
Marinierte Heringe, Bratheringe, Rollmopse, Russ. Kronsardinen, Sardellen
empfiehlt **Carl Schwind.**

Schleusenröhren, sämtliche Sorten Viehtröge, Schornsteinaufsätze, Klinkerplatten
hält großes Lager
Karl Wünschmann.

Rattentod
(K. Musche-Cochran)
Es das wirksamste einzig schmerzlose Mittel gegen Ratten und Mäuse sowie auch gegen alle Insekten, ohne ihre Blausäure, Phosphor und Quecksilber zu sein. Packung à 50 Pfg. und 1 Mk.
Rusche's Rattentod übertrifft an Wirksamkeit alle anderen Mittel, ganz gleich, welchen Namen dieselben auch führen mögen.
In Rabenau bei Herrn **Karl Röber.**

Ira
Stillt sofort jeden Zahnschmerz. Nur echt mit dem Namenszug **W. H. Bilde** in Flaschen à 50 Pfg. in der **Apothek in Rabenau.**

Sauere Gurken
Pfeffer-Senf
empfiehlt **Carl Schwind.**

Donnerstag, den 11. Oktober ds. Js.
Jahrmarkt in Rabenau.
Rabenau, am 8. Oktober 1900.
Der Stadtrath.
Wittig, B.

Amtshof Rabenau.
Mittwoch und Donnerstag (Jahrmarkt)
Grosses Gesangs-Concert
Truppe E. Rosenberg.
Donnerstag

Starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Bernh. Frenzel.**
König Albert-Höhe, Rabenau.
Zum Jahrmarkt (heute Donnerstag)

starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein **A. Schmidt.**

Restaurant zum „Sängerheim“, Rabenau
empfiehlt zum Jahrmarkt seine Lokalitäten verehrten Besuchern einer gütigen Beachtung.
Hochachtung **Heinrich Dorn.**

Zum Jahrmarkt
empfehle:
Hemdenbarchent, 3 Meter 90 Pf.
do. schwere dicke Waare, 3 „ 100 „
Bettzeug, gute Waare, 3 „ 100 „
Jackenbarchent, 2 „ 70 „
Oskar Herrmann.

Zum Familienfest
ist der Waschtage geworden, seit der Wäscherinnen bester Freund **Dr. Thompson's Seifenpulver**, Marko Schwan, ihnen die mühsame zeitraubende, das Gewebe zerstörende Arbeit des Reibens erspart und ohne Bleiche blendend weisse Wäsche giebt.
Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

Frauen und Mädchen
benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur **Grolich's Heublumen-Seife** aus dem Extrakte der vom Pfar. Kneipp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 50 Pfg.
Was ist Feraxolin?
Feraxolin entfernt Wein-, Kaffe-, Fett-, Tinten-, als auch Harzflecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Hände zu hinterlassen.
Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gepfeilt geschätzt. Preis einer neuartigen Metallbüchse 35 und 60 Pfg.
Engros durch die
„Engeldrogerie“ von Johann Grolich,
k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn, in Mähren.
In Rabenau bei Herrn **Gister, Kaufmann.**

Schutt und Asche
kann unentgeltlich abgeladen werden.
Schmidt, Neubau, Höhenstraße.
Lambert Hofphotograph
Lambert 12 Bist 5 Mt.
Lambert 12 Cabinet 12 Mt.
Lambert Vergrößerung nach jed. Bilde bis Lebensgröße 15-25 Mt.
Lambert Hofphotograph Dresden-A., Seestr. 21, II.

Chamotte-Steine, Chomotte-mörtel zu Kesseleinmauerungen, Reguliorenplatten sowie sämtl. Cementwaaren
zu haben bei **Karl Wünschmann.**
Echt Emmenthaler-, Limburger-, Quark- und lauge
Käse
empfiehlt **Carl Schwind.**

Zur Anfertigung feiner Damen-Garderobe
empfiehlt sich **Frau Paula Siem, Rabenau, am Markt.**

Suche j. int. kautionsf.
Stuhlbaauer oder Möbeltischler.
Nur Solche, die befähigt sind, den **Meister** zu vertr., wollen ansf. Off. unt. C. T. 71 in d. Exp. d. Bl. abg.

Hahn zugekauft. Abzuholen **Obernaundorferstr. 221.**

Pferde-Ochsen-Kuh-Ziegen-Hunde-
hält auf Lager
Fritz Pfotenhauer.

Zur Herbstsaison
empfehle alle Sorten

Schuh-Waaren
zu billigsten Preisen. **M. Kaden.**

Täglich frische Pfannkuchen
mit versch. Füllungen von bester Qualität, sowie jeden Sonntag
Schillerlocken, Windbeutel, Crèmeschnitte
empfiehlt die
Feinbäckerei von Arno Morenz.

Ruhe
erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten **M. L. Böttger's Hustentropfen.**
Diese heilen in kurzer Zeit **Influenza, Husten, Keuchhusten, Kinderhusten, allgem. Husten, Heiserkeit, Hustenreiz, Verschleimung, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, chron. Katarrhe.** Nur echt in Flaschen à 50 Pfg. u. 1 Mk. zu haben in der **Apothek in Rabenau.**
Bestandteile: Anis, Salmiak, Lakritz, Wasser, Arnika, Pimpinell, Camphor.

Wissen Sie schon?
Die wirksamste med. Seife ist **Nadebener: Carbol-Theerischwefel-Seife v. Bergmann & Co., Nadebener-Dresden**
Schuhmarke: **Siedensperd**
anerkannt vorzüglich gegen alle **Hautunreinigkeiten u. Hautauschläge**, wie: **Milchesser, Finnen, Blühchen, Gesichtspickel, Pusteln, rote Flecke** etc. à St. 50 Pfg. bei: **Karl Röber, Drogerie.**

Cement, Deckenrohr, Rohrgewebe, Draht und Nägel
verkauft **Karl Wünschmann.**

Dresdener Schlachtviehmarkt
am 8. Oktober.
Kuhtrieb: 778 Küder (396 Ochsen, 152 Kalben und Kühe, 208 Bullen), 347 Mälder, 1045 Hammel u. 2125 Schweine.
Preise für 50 kg Lebendgewicht:
Ochsen: 1. Qual. 36-39, 2. Qual. 33-35, 3. Qual. 30-32. Kalben und Kühe: 1. Qual. 34 bis 37, 2. Qual. 31-33, 3. Qual. 28-30. Bullen: 1. Qual. 34-38, 2. Qual. 31-33. Mälder: 1. Qual. 44-48, 2. Qual. 40-43, 3. Qual. 36-39. Hammel (Schlachtwiege): 1. Qual. 67-70, 2. Qual. 62-66, 3. Qual. 60-62. Schweine: 1. Qual. 46-49, 2. Qual. 43-45, 3. Qual. 40-42.

Dresdener Produkten-Börse
vom 8. Oktober.
Weizen pro 1000 Kilo netto: Weisseweizen 161 bis 169, Brauweizen, alter, 75-78 Kilo, 156 bis 162, do. neuer, 76-78 Kilo, 151-155 Weizen, russischer, rot und bunt 182-188, do. weiß — — —, amerikanischer — — —, Roggen: sächsischer, neuer, 70-74 Kilo, 143-153, preussischer, 73-76 Kilo, 153-159, russ. 147-155, amerik. — — —, Gerste: sächsische 150-170, schleifische 160-182, böhmische und mährische 175-205, Futtergerste 135-145. Hafer: sächsischer, neuer 137-145, fremder 136-148. Feinste Waare über Notiz.
Auf dem Markt:
Kartoffeln (50 Kilogramm) 2,20-2,50, Butter (Kilo) 2,60-2,80, Hen (50 Kilo) 3,00-3,30, Stroh (Schod) 30-32.

Redaktion, Druck und Verlag von Johannes Hies, Rabenau.